

die Wißbegier keine Ruhe ließ, hat er mir vertraut, er führe auf dem Wagen eine seltene Bestie, ein reizendes Tier mit sich, mit dem er in der Prairie andre Exemplare von demselben genus, wo nicht von derselben species anzulocken gedenke."

Der Bienenjäger schüttelte zu dieser Mitteilung ungläubig den Kopf und sagte: „Doktor, da hat Euch der alte Busch böß hinter den Busch geführt. Glaubt Ihr denn, Ellen Wade würde, so mutig sie ist, in ein Zelt gehen, wo eine solche Bestie haust?“ — „Und glaubt Ihr denn,“ fügte der Wildsteller hinzu, „mein Hektor da habe keine Nase und würd' es seinem Herrn nicht längst erzählt haben, wenn ein Tierkäfig drinnen stünde?“ — „Euer Hund ist alt und stumpf, auf den ist kein Verlaß mehr,“ sagte der Doktor. — „So, meint Ihr?“ versetzte der Wildsteller. „Wischt Eure Brillengläser ab und seht ihn genau an. Es hat schon mehrmals dort in den Zweigen geraschelt. Was ist das, Hund? Sollen wir drauf losgehen oder es vorbeilassen?“ Und als Hektor den Kopf etwas erhoben, dann nach kurzem Schnüffeln sich wieder ruhig niedergelegt hatte, fuhr sein Herr fort: „Nun könnt Ihr Euer Schrotflintchen, das uns nicht viel helfen würde, wieder in Ruhe setzen, Doktor. Ich weiß nun, daß weder Hirsch nach Panther im Dickicht sind.“

Der Hund knurrte jetzt laut, hielt aber den Kopf ruhig an der Erde. Da erhob sich der Wildsteller und rief: „Es ist ein Mann, wenn ich Hektors Sprache noch verstehe!“ Paul Hover aber sprang wie ein Blitz auf die Füße, legte die Büchse an und rief mit drohender Stimme: „Kommt hervor, wenn Ihr ein Freund seid; und seid Ihr ein Feind, macht Euch aufs Schlimmste gefaßt!“ — „Ein Freund, ein verirrter Wanderer,“ erwiderte eine Stimme aus dem Dickicht, das sich im selben Augenblicke öffnete, und im nächsten trat der Sprecher selbst hervor.